

Irit Wyrobnik¹

Allein mit Gott

Janusz Korczaks Gebetssammlung

*Für Friedhelm Beiner (1939–2024) –
in ehrendem Gedenken*

Allein mit Gott heißt ein Gebetbüchlein, das Janusz Korczak geschrieben und 1921 veröffentlicht hat. Der Untertitel *Gebete derer, die nicht beten* macht neugierig und lässt vermuten, dass es sich hierbei nicht um eine herkömmliche Gebetssammlung handelt. Dem soll im Folgenden nachgegangen werden. Vor einem Überblick über die Gebetssammlung wird zunächst Korczaks Bezug zum Judentum skizzenhaft dargestellt. Anschließend werden zwei Gebete intensiver betrachtet.

Korczaks Bezug zum Judentum

Janusz Korczak (1878/79–1942) – der berühmte polnische jüdische Arzt, Pädagoge und Schriftsteller – war ein wichtiger Wegbereiter der Kinderrechte. Er wurde vor allem durch seinen letzten Lebensabschnitt im Warschauer Ghetto und die Sorge für *seine* Kinder bis zum Ende, der Ermordung aller, bekannt.

Seine Schriften und auch andere Taten, die auf einer ethischen Grundhaltung und seinem pädagogischen Credo »Kinder werden nicht erst Menschen, sie sind es bereits«² beruhen, gerieten nach dem Zweiten Weltkrieg eine Zeit lang in Vergessenheit. Nun wird er – u. a. aufgrund des Vorliegens der *Sämtlichen Werke* in deutscher Sprache – seit einigen Jahren als Kinderrechtler, Demokratiepädagoge und Vorbild für viele Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe wiederentdeckt. Seine bedeutendsten pädagogischen Schriften, *Wie liebt man ein Kind* (1919/1920) und *Das Recht des Kindes auf Achtung* (1929), befinden sich im vierten Band



Janusz Korczak: *Allein mit Gott*,
Cover mit dem Untertitel
»Gebete eines Menschen, der nicht betet«.

der *Sämtlichen Werke*.³ Aber diese vielseitige Persönlichkeit hatte noch weitere, eher unbekannte Facetten. Wie steht es um Korczaks Beziehung zum Judentum? Welche Rolle spielte das Jüdisch-Sein für sein Leben? War er religiös, glaubte er an Gott, betete er? Lebte er den jüdischen Glauben, hielt er sich an jüdische Gebote, Festtage und Regeln? Hinweise auf sein Religionsverständnis geben die von ihm veröffentlichten Texte sowie Zeitzeugenberichte.

Sein Judentum war ihm äußerst bewusst, obwohl er eher eine assimilierende Erziehung genoss. Sein Verständnis vom Judentum, das von einigen zentralen Bereichen der *Haskala*⁴ geprägt ist, war sicher auch durch die Vorfahren beeinflusst, die der jüdischen Aufklärung zuzuordnen sind.

Eine Szene aus der Kindheit ist ihm stets in Erinnerung geblieben, sodass er diese sogar noch in seinem *Ghetto-Tagebuch* erwähnt: der Tod des geliebten Kanarienvogels.

¹ Dr. Irit Wyrobnik ist Professorin für Sozialwissenschaften an der Hochschule Koblenz.
² Korczak, Janusz (2004): *Sämtliche Werke*, Bd. 9: Theorie und Praxis der Erziehung/Pädagogische Essays 1898–1942, Gütersloh, S. 50.

³ Korczak, Janusz (1999): *Sämtliche Werke*, Bd. 4: *Wie liebt man ein Kind/Erziehungsmomente/Das Recht des Kindes auf Achtung/Fröhliche Pädagogik*, Gütersloh.
⁴ Grözinger, Karl Erich (2009): *Jüdisches Denken. Theologie – Philosophie – Mystik*, Bd. 3, Frankfurt am Main, S. 343ff.

»Sein Tod warf die geheimnisvolle Frage nach der Konfession auf. Ich wollte ein Kreuz auf sein Grab stellen. Das Dienstmädchen sagte, nein, das sei ein Vogel, etwas sehr viel Niedrigeres als ein Mensch. Sogar zu weinen sei Sünde. Soweit das Dienstmädchen. Schlimmer freilich war, dass der Sohn des Hausmeisters befand, der Kanarienvogel sei Jude. Und ich. Ich sei auch Jude, er aber sei Pole, Katholik. Er im Paradies, ich hingegen würde, sofern ich keine unanständigen Ausdrücke gebrauchte und daheim Zucker stähle, den ich ihm gehorsam brächte – nach meinem Tod in etwas kommen, das zwar nicht die Hölle sei, aber es sei dort finster. Und ich hatte Angst in einem dunklen Zimmer. Der Tod. – Der Jude. – Die Hölle. Das schwarze jüdische Paradies. – Übergenug, um mir Gedanken zu machen.«⁵

Diese Erfahrung machte ihm damals unmissverständlich deutlich, dass er von seinem Umfeld als *Anderer* betrachtet wurde; sie setzte seiner wahrscheinlich bis dahin unbeschwerten Kindheit ein Ende oder bedeutete zumindest einen jähen Einschnitt. Auf einmal merkt ein Kind, dass es nicht dazugehört oder als nicht dazugehörend bezeichnet wird. Wie kann sich das auf das Selbstbewusstsein dieses Kindes auswirken? Wird es gebückt, als Außenseiter, als Angehöriger einer Minderheit durchs Leben gehen? Wie schwer muss ihn diese Aussage eines anderen Kindes getroffen und geprägt haben?

Die Auseinandersetzung mit dieser Thematik, also gleichzeitig Jude und Pole zu sein, hat Korczak

jedenfalls das ganze Leben lang begleitet. Dabei war ihm sein Außenseiterstatus bewusst, aber er ließ sich davon nicht beirren. Nein, im Gegenteil: Korczak hat sich stets als Jude und Pole gesehen.⁶ Er diente im polnischen Militär als Arzt bei unterschiedlichen Einsätzen und war sehr stolz auf seine Stadt Warschau und sein polnisches Heimatland, weshalb er zu Recht als ein polnischer Patriot bezeichnet werden kann. Bekannt ist beispielsweise, dass er zu Beginn des Zweiten Weltkriegs eine polnische Militäruniform anzog und im Ghetto »der einzige Jude in Warschau« war, »der das Tragen der Armbinde mit dem Davidstern offiziell



Janusz-Korczak-Denkmal in Warschau. Es stammt vom Bildhauer Jan Bohdan Chmielewski und wurde 2006 feierlich enthüllt. An dieser Stelle stand während der deutschen Besatzungszeit Korczaks Waisenhaus.

- 5 Korczak, Janusz (2005b): Sämtliche Werke, Bd. 15: Briefe und Palästina-Reisen; Dokumente aus den Kriegs- und Ghetto-Jahren; Tagebuch – Erinnerungen; Varia, Gütersloh, S. 301f.
- 6 Vgl. Langhanky, Michael (1993): Die Pädagogik von Janusz Korczak. Dreisprung einer forschenden, diskursiven und kontemplativen Pädagogik, Neuwied; Kriftel; Berlin, S. 79f.;

- Kirchner, Michael (2013): Das Lebenswerk Janusz Korczaks, in: Liebel, Manfred (Hg.): Janusz Korczak. Pionier der Kinderrechte, Münster, S. 13–28; S. 14.
- 7 Zylberberg, Michał (1999): In der Chłodna-Straße 33, in: Beiner, Friedhelm; Ungermann, Silvia (Hg.): Janusz Korczak in der Erinnerung von Zeitzeugen. Mitarbeiter, Kinder und Freunde berichten, Gütersloh, S. 508–519; S. 508.

ablehnte«, so Michał Żylberberg in einer Erinnerung an Korczak.⁷ Er wollte sich demnach niemals als Jude *abstempeln* bzw. stigmatisieren lassen.

In der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts leitete Korczak fast 30 Jahre lang zusammen mit Stefania Wilczyńska das jüdische Waisenhaus *Dom Sierot* in Warschau (1912–1942). Dass er sich zu seiner Religion bekannte, zeigte sich etwa daran, dass im Waisenhaus die jüdischen Feiertage begangen wurden.⁸ Darüber hinaus trug er zu bestimmten Anlässen im *Dom Sierot* die Kopfbedeckung *Kippa* und veranstaltete sogar noch im Jahr 1941 jüdische Gottesdienste, zu denen natürlich niemand gezwungen wurde.⁹

Korczak verstand und lebte die jüdische Religion zwar nicht im orthodoxen Sinne, so konnte er zum Beispiel nicht auf Hebräisch beten, maß aber dem Glauben und dem Gebet eine nicht zu unterschätzende Bedeutung bei. Er pflegte die jüdischen Gebräuche, indem er etwa das *Pessach*-Fest mit den Waisenkindern im *Dom Sierot* feierte, und ermöglichte ihnen, Gebete zu formulieren, zum Beispiel zur Erinnerung an ihre toten Angehörigen. Darüber hinaus ist überliefert, dass er stets eine Bibel zur Hand hatte: »Bezeugt ist, dass immer ein Exemplar auf dem Tisch seines Zimmers im Waisenhaus lag und dass er regelmäßig darin las.«¹⁰

Mitte der 1930er Jahre bereiste er zweimal das damalige Palästina. Neben diesen Reisen engagierte er sich noch auf andere Weise, etwa, als er 1926 die bedeutende Kinderzeitung *Kleine Rundschau* ins Leben rief. Diese bis zum 1. September 1939 mit großer Reichweite erscheinende, wöchentliche Freitagsbeilage zur großen jüdischen

Tageszeitung *Unsere Rundschau* hat Korczak gegründet und herausgegeben. Für die *Kleine Rundschau* schrieb er auch Artikel zu den jüdischen Feiertagen, zum Beispiel »*Chanukka- und Purim-Szenen*«.¹¹ Aufgrund des Mitte der 1930er Jahre in Polen zunehmenden Antisemitismus wurden Korczaks *Radioplaudereien* allerdings in jener Zeit nicht unter seinem bekannten Pseudonym *Janusz Korczak* ausgestrahlt, sondern liefen unter dem Titel *Radioplaudereien des alten Doktors*.

Mit Korczaks Biografie und seinem Judentum haben sich viele Autorinnen und Autoren befasst.¹² René Görtzen (2004) hat sich beispielsweise intensiv mit Korczaks Bezug zum Judentum auseinandergesetzt und ihn analysiert. Er zitiert eine Passage aus Korczaks Jugendtagebuch, in der es heißt:

»Im Grunde bin ich ein Zweifler, der Riten ablehnt. Aber geblieben ist mir der Glaube an Gott und das Gebet. Beides verteidige ich, da man ohne sie nicht leben kann. Der Mensch kann doch nicht das Produkt blinden Zufalls sein.«¹³

Görtzen geht auch auf Korczaks Gottesbild ein: Gott habe er zum einen als »personalen Schöpfergott« betrachtet, ihn jedoch auch als eine Art »durchdringendes und umfassendes Prinzip« verstanden.¹⁴ Für Korczak ist Gott also sowohl immanent als auch transzendent¹⁵, d.h. sowohl diesseitig als auch jenseitig. Görtzen resümiert, dass sich Korczak einerseits als *Ungläubiger* bezeichnen lässt, weil er jede Form von dogmatischer Religion ablehnte und mit starren Regeln und Religionsgesetzen nichts anfangen konnte. Andererseits darf er »auch gläubig genannt wer-

8 Vgl. Lupinen, Lea (2015): *Taking Root: My life as a child of Janusz Korczak – the father of children's rights: The biography of Shlomo Nadel*, Toronto, S. 65f.

9 Vgl. Żylberberg, Michał (1999): In der Chłodna-Straße 33, S. 517f.

10 Görtzen, René (2004): Janusz Korczak als unbehauster Gläubiger, in: Ungermann Silvia; Brendler, Konrad (Hg.): *Janusz Korczak in Theorie und Praxis. Beiträge internationaler Interpretation und Rezeption*, Gütersloh, S. 13–45; S. 28.

11 Korczak, Janusz (2005a): *Sämtliche Werke*, Bd. 14: *Kleine Rundschau. Chanukka- und Purim-Szenen*, Gütersloh, S. 577–625.

12 Zum Beispiel Kahn, Gérard (1993): *Janusz Korczak und die jüdische Erziehung. Janusz Korczaks Pädagogik auf dem Hintergrund seiner jüdischen Herkunft*, Weinheim.

13 Korczak, Janusz (2000): *Sämtliche Werke*, Bd. 3: Bobo. Die verhängnisvolle Woche. Wenn ich wieder klein bin. Regeln des Lebens. Beichte eines Schmetterlings, Gütersloh, S. 91.

den, da er fortwährend den Kontakt mit Gott suchte und in seiner besonderen Bekenntnislyrik nach ihm verlangte«. ¹⁶ Korczak sah Gott im Mitmenschen und in der Lebenswelt, etwa in der Natur, leugnete aber auch den »transzendenten Gott nicht«. ¹⁷ Korczak habe sein »Glaubensschiff bis zu seinem Tode in alle Himmelsrichtungen fortgetrieben [...] ohne jemals irgendwo vor Anker zu gehen, und aus eben diesem Grunde habe ich ihn als *unbehausten* Gläubigen porträtiert«. ¹⁸

Korczak war sich seiner jüdischen Identität also durchaus bewusst. Dies fasst noch einmal eine Aussage aus einem Brief vom 5. Dezember 1934 zusammen, den er an einen Jungen namens Dan Golding geschrieben hat. In diesem Brief wünscht er dem Jungen viel Glück und erwähnt dabei Folgendes:

»So viele verschiedene Papiere sind mir abhandengekommen, aber den Brief eines Rabbiners, der mich gesegnet hat, als ich geboren wurde, habe ich noch. Als er ihn schrieb, wusste er nicht, dass dieser Brief noch fünfzig Jahre nach seinem Tod leben würde.« ¹⁹

Gebete derer, die nicht beten: Allein mit Gott

Als ein *unbehauster Gläubiger* kommt Korczak insbesondere in seiner Gebetssammlung *Allein mit Gott – Gebete derer, die nicht beten* zum Vorschein. In diesem Text vereint er 19 Gebete, die in sehr poetischer Form ganz unterschiedliche Betende mit ihren je einzigartigen Gedanken und Gefühlen auftreten lassen.

Er beschreibt Menschen und ihren jeweils besonderen Zugang zu Gott, ihre ganz eigene Beziehung zu ihm. Sie wünschen, sie bitten, sie danken, sie kämpfen um ihren persönlichen Gott, sie haben auch, sie klagen an. Acht Gebete sind nicht personalisiert; in diesen geht es um Gefühlslagen und Stimmungen: Traurigkeit, Ohnmacht, Klage, Empörung, Nachdenklichkeit, Versöhnung, Freude und Übermut. Die unterschiedlichsten Emotionen und Gefühle bringt Korczak in diesen Gebeten zum Ausdruck, und er wird dadurch zum Sprachrohr für Menschen aus verschiedenartigen Milieus, Schichten und Altersgruppen: *zwei Gebete einer Mutter, Gebet eines Knaben, Gebet einer leichtsinnigen Frau, Gebet eines kleinen Kindes, Gebet eines alten Mannes, Gebet eines kleinen Mädchens, Gebet eines armen Kerls, Gebet eines Gelehrten, Gebet eines Künstlers* und nicht zuletzt das *Gebet eines Erziehers*.

Die Gebete erschienen kurz nach dem Tod von Korczaks Mutter (1920), die sich tragischerweise bei ihm mit Flecktyphus infizierte, als sie ihn pflegte, nachdem er sich während seines Dienstes in einem Warschauer Hospital mit dieser Krankheit angesteckt hatte. ²⁰ Korczak widmet die Gebete dem Andenken an seine Eltern und dankt ihnen:

»Mütterchen – Väterchen. Ihr habt mir diese Gebete rasch diktirt; ich musste sie mühsam aus dem Gedächtnis – Wort für Wort, Buchstabe für Buchstabe – zusammenfügen und niederschreiben.« ²¹

In den Gebeten geht es aber nicht nur um Trauer und Traurigkeit, obzwar ein Gebet explizit davon handelt. Ganz im Gegenteil gibt es hier einen Strauß ganz unterschiedlicher Ansprachen

¹⁴ Görtzen, René (2004): Janusz Korczak als unbehauster Gläubiger, S. 27.

¹⁵ Vgl. ebd.

¹⁶ Ebd., S. 40.

¹⁷ Ebd.

¹⁸ Ebd., S. 41.

¹⁹ Korczak, Janusz (2005b): Sämtliche Werke, Bd. 15, S. 31.

²⁰ Vgl. Beiner, Friedhelm (2023): Janusz Korczak – Themen seines Lebens. Eine Werkbiografie, Gütersloh, S. 143.

²¹ Korczak, Janusz (1997): Sämtliche Werke, Bd. 5: Der Frühling und das Kind. Allein mit Gott. Senat der Verrückten. Die Menschen sind gut. Drei Reisen Herscheks, Gütersloh, S. 65.

an Gott. Man kann sie als Monologe, Meditationen, Selbstgespräche von Betenden bezeichnen, die alle *allein mit Gott* sind. Von Versöhnung über Freude bis hin zur Ohnmacht, Traurigkeit und Klage – viele Facetten des menschlichen Lebens und Denkens scheinen in diesen Gebeten auf. Gleichwohl sind diese alles andere als herkömmlich. Es gibt hier Anklänge an das Hauptgebet des jüdischen Gottesdienstes, das 19 Segenssprüche enthält und *Schmone Esre* (hebr. *achtzehn*) genannt wird, weil es »an Wochentagen ursprünglich achtzehn Segenssprüche hatte.«²² Das sogenannte *Achtzehngebet* wird auch *Amida* genannt, da es im Stehen gebetet und vorgetragen wird.

Korczaks 19 Gebete haben aber einen völlig anderen Charakter als die viel kürzeren Segenssprüche des *Schmone Esre*. Ferner sind sie in der ersten Person Singular verfasst – im Gegensatz zu den Segenssprüchen des Achtzehngebets. Das täglich gesprochene Achtzehngebet nimmt einen zentralen Platz in der jüdischen Liturgie ein. Nicht von ungefähr hat Janusz Korczak der Welt mit diesem Kleinod seine eigenen, alternativen Gebete vermacht. In den *Gebeten derer, die nicht beten* wird Gott nicht nur gelobt und gepriesen, sondern das betende Individuum ringt auch mit ihm, hadert und kämpft. Wo ist Gott, wenn es Tod gibt, wenn der eigene Sohn im Krieg fällt? Wo ist Gott, wenn einen die Traurigkeit, wie im gleichnamigen Gebet, überfällt und man die Welt nur noch schwarz sieht?

»Grauer Herrscher über eine stille Welt,
Gott, schwarze Vögel mit weißen Flügeln
spüre ich ringsumher, schwarze
Schmetterlinge trinken schwarzen Tau
aus schwarzen Kelchen.«²³

Der Schriftsteller Korczak ist hier ein Lyriker, der markante Bilder und Metaphern für ganz unterschiedliche Gefühlslagen (er)schafft. Ja, er erschafft gleichsam Worte und schenkt uns Formulierungen für ganz bestimmte Lebensphasen und auch Übergangs- und Krisenmomente, so etwa im *Gebet eines alten Mannes*, der sich seines Alters, seiner nahenden Gebrechlichkeit und des Todes bewusst wird:

»Ich fürchte mich nicht, es tut mir nur leid:
So gern würde ich noch ein wenig schauen,
ein wenig lesen, ein wenig sehen, erleben,
so interessant ist alles und neu, denn viel-
leicht ist es das letzte Mal.«²⁴

Korczaks Büchlein – aus einer persönlichen Lebenskrise entstanden – wird so zum Begleiter von Menschen in ganz individuellen Situationen, indem es ihnen Wege zeigt, wie man beten kann, ohne unbedingt religiös sein zu müssen. Gleichzeitig stellt es dar, dass Gebete helfen können, ganz persönliche Krisen zu meistern, zu überstehen oder zumindest einzuordnen, eine Sprache dafür zu finden, einen Ausdruck – die Gebete als Medium für Gefühlslagen, die Gebete als Monologe, falls man des Dialogs mit anderen nicht fähig ist. So heißt es etwa in dem *Gebet eines armen Kerls*:

»Man muss so aufpassen, dass man nicht
was Unnötiges sagt, aber es kommt auch
vor, dass sie dir das Wort im Mund um-
drehen. Denn das verstehen die Leute!
Dagegen mit Dir, o Gott und Herr, kann
man so einfach geradeheraus reden.«²⁵

Korczak offenbart sich in den Gebeten als hofender und bangender, als fröhlicher und nach-

²² Donin, Chaim Halevy (1987): Jüdisches Leben. Eine Einführung zum jüdischen Wandel in der modernen Welt, Zürich, S. 171.

²³ Korczak, Janusz (1997): Sämtliche Werke, Bd. 5, S. 38.

²⁴ Ebd., S. 50.

²⁵ Ebd., S. 57.

denklicher Mensch. Ein damaliger Rezensent, Jan Twardowski, schrieb dazu: »Dieses Buch ist ein Zeugnis dafür, dass die beten, von denen wir nicht erwartet hätten, dass sie beten. Die Gebete sind ein Meisterstück der Literatur. Voll von Schlichtheit, Klugheit und Rührung [...] Dieses Buch ist universal und dienlich allen, die sich nach Gott sehnen, die zerstritten sind durch unterschiedlichen Glauben.«²⁶ Eine weitere Rezensentin, Hanna Zahorska, äußerte sich folgendermaßen dazu: »Das Buch von Korczak ist ein interessanter Versuch der Annäherung an den Gott eines Menschen, der außerhalb der Kirche und deren traditionellen Kultes ist [...] Aber die Ahnung, das Fühlen Gottes auf den menschlichen Alltag, auf dessen Kleinigkeiten und Schwächen zuzuschneiden, sozusagen Gott auf die Schulter zu klopfen – gegen dies meutert die richtige Anbetung [...] Unter den Gebeten ›derer, die nicht beten‹ gibt es ein paar Perlen, die auch der Gläubige gern ans Herz drückt: *Gebet einer Mutter* und *Gebet eines Gelehrten*, sogar das *Freudengebet*.«²⁷

Wie sich aus den Titeln dieser Gebete bereits ersehen lässt, sind hier ganz unterschiedliche Gebete versammelt, die gläubige, aber auch nicht-religiöse Menschen lesen und zu unterschiedlichen Situationen und Anlässen gebrauchen können. Bei näherem Hinschauen handelt es sich bei diesen literarischen Unikaten um Klagen, Wünsche, aber auch Beichten, Bitten, Gefühle und Beschwerden, welche die Protagonisten umtreiben und mit welchen sie sich an Gott richten.

Zwei dieser Gebete sollen nun genauer beleuchtet werden: das *Gebet eines Erziehers* und das *Freudengebet*.

Gebet eines Erziehers

Das *Gebet eines Erziehers* wurde aus einer handschriftlichen Übertragung von Maryna Falska aus dem Jahr 1920 der Gebetssammlung hinzugefügt. Es soll hier in den Fokus rücken, da sich darin Korczaks Haltung des Erziehers als Anwalt des Kindes niederschlägt. Im *Gebet eines Erziehers* richtet er sich als Betender und Erzieher »müde und erschöpft« direkt an Gott.²⁸ Es klingt beinahe so, als stamme das Gebet von einem alten Mann, obwohl Korczak damals gerade einmal Anfang vierzig war. Der anonyme prototypische Erzieher wendet sich an Gott, weil er fürchtet, ein Mensch würde ihn nicht verstehen. Wie alle anderen Gebete aus dieser Sammlung ist dieses in einer sehr poetischen Sprache abgefasst. Es ist auf den 27. April 1920 datiert und nimmt eine besondere Stellung ein, denn es schließt Korczaks Gebetssammlung ab. Da es relativ kurz ist, wird es hier vollständig wiedergegeben:

Gebet eines Erziehers

*»Ich trage Dir keine langen Gebete vor,
o Gott. Sende nicht Seufzer über Seufzer
aus ... Ich verneige mich nicht in tiefer
Demut, bringe kein reiches Opfer dar, um
Dich zu preisen und zu ehren. Ich begehre
nicht, mich einzuschleichen in Deine mächtige
Gnade, buhle nicht um ehrwürdige
Gaben. Meine Gedanken haben keine
Flügel, ein Lied hinaufzutragen in den
Himmel. Meine Worte haben weder Duft
noch Farbe, noch sind sie blumenreich.
Müde bin ich und erschöpft. Mein Blick
ist geschwächt und mein Rücken gebeugt*

*unter der schweren Last der Pflicht.
Und dennoch trage ich eine innige Bitte
vor, o Gott. Und dennoch besitze ich ein
Kleinod, das ich nicht dem Bruder –
dem Menschen – anvertrauen möchte.
Ich fürchte, dass es der Mensch nicht
versteht, nicht empfindet, nicht beachtet,
dass er es verlacht.*

*Wenn ich graue Demut bin vor Deinem
Angesicht, Herr, in meiner Bitte stehe
ich doch vor dir – wie eine flammende
Forderung. Wenn ich auch leise flüstere,
diese Bitte spreche ich aus mit der
Stimme unbeugsamen Willens. Einen
befehlenden Blick feure ich über die
Wolken. Erhobenen Hauptes fordere ich,
denn es ist nicht für mich.*

*Gib den Kindern ein gutes Schicksal,
gewähre ihren Anstrengungen Hilfe,
ihrem Bemühen Segen. Nicht den leichtes-
ten Weg führe sie, sondern den schönsten.
Und als meiner Bitte Draufgeld nimm an
mein einziges Kleinod: meine Traurigkeit.
Traurigkeit und Arbeit.»²⁹*

Der Betende scheint zu Beginn demütig und schwach, doch die Stimme erhebt sich dann fast gewaltig. Verdichtet wie nirgendwo sonst in Korczaks Werk findet sich hier seine Fürsprache für das Kind, und zwar diesmal nicht vor den Menschen, sondern vor Gott. Der Weg, um den er für die Kinder bittet, soll nicht der leichteste, aber der schönste sein. Schön kann auch ein Weg sein, auf dem es gelingt, Hindernisse zu überwinden und sich nicht idealen Lebensbedingungen zum Trotz gut zu entwickeln bzw. das Beste aus unterschied-

lichen Situationen und Lebenslagen zu machen. Hierfür, für die Anstrengungen und Bemühungen der Heranwachsenden, bittet er um Gottes Segen. In einer prägnanten, aber gleichzeitig lyrischen, eindringlichen und klaren Sprache macht er deutlich, dass er den Erzieher für die Gegenwart der Kinder in der Verantwortung sieht, die Zukunft dagegen ist unbestimmt und offen und kann unerwartete Entwicklungen bereithalten. Hierfür – auch für die Zukunft der Kinder, die das Waisenhaus *Dom Sierot* verließen – schuf er das *Gebet eines Erziehers*, stellvertretend für alle Erzieherinnen und Erzieher und die ihnen anvertrauten Kinder, die irgendwann ihren eigenen Weg gehen müssen.

Interessante Parallelen tun sich auf, wenn man die letzten Worte in den Blick nimmt, mit denen Korczak traditionell seine Zöglinge verabschiedete – was er ihnen wünschte, wenn sie den schützenden Rahmen des *Dom Sierot* nach meist mehrjährigem Aufenthalt verließen. Er bezeichnete die Reise, welche den jungen Menschen bevorstand, als »das LEBEN«³⁰ und stellte sich die Frage, was er ihnen »mitgeben« sollte:

*»Wir geben euch nichts. Wir geben euch
keinen GOTT, denn ihr müsst IHN selbst
in der eigenen Seele, in einsamer Bemü-
hung, suchen. Wir geben euch kein VATER-
LAND, denn ihr müsst es mit eigener An-
strengung des Herzens und der Gedanken
finden. Wir geben euch keine Menschen-
liebe, denn es gibt keine Liebe ohne Ver-
zeihung, und verzeihen – das ist mühselig,
das ist eine Mühe, die jeder selbst auf sich
nehmen muss. Wir geben euch eines:
die Sehnsucht nach einem besseren Leben,*

²⁹ Ebd.

³⁰ Korczak, Janusz (2003): *Sämtliche Werke*, Bd. 13: Ein hartnäckiger Junge. Publizistik für Kinder und Jugendliche. Berichte und Geschichten aus den Waisenhäusern, Gütersloh, S. 370.

das es nicht gibt, aber einmal geben wird, nach einem Leben der WAHRHEIT und GERECHTIGKEIT. Vielleicht wird euch diese Sehnsucht zu GOTT, zum VATERLAND und zur LIEBE führen. Lebt wohl, vergesst es nicht.»³¹

Was sagen uns diese im Wochenblatt des *Dom Sierot* und auch in der Zeitschrift *In der Sonne* (1919) abgedruckten Sätze zum Erzieher als Begleiter und Unterstützer? Kurz gesprochen: Wir können euch nichts Konkretes empfehlen, was ihr auf die Reise namens *Leben* mitnehmen sollt. Alles ist sehr anstrengend, und niemand kann euch dieses teils einsame Bemühen abnehmen: Gott, das Vaterland und die Liebe zu finden.

Janusz Korczak verspricht nichts und bereitet die Jugendlichen beim Abschied auf einen langen und beschwerlichen Weg vor, auf dem sie – begleitet von der Sehnsucht – möglicherweise nur indirekt zum Ziel gelangen werden. Er kann den Zöglingen nach dem Abschied nicht mehr beistehen. Im Grunde rät er ihnen, diese Sehnsucht bzw. dieses Streben nach einem Leben in Wahrheit und Gerechtigkeit, die sie im *Dom Sierot* erlebt haben sollten, mitzunehmen und fortan in das eigene Leben zu integrieren. Ebenso wie in anderen Situationen macht er Kindern und Jugendlichen hier nichts vor, nur dieser ideelle Rat soll sie weiterhin begleiten. Auch Korczaks Gebete lassen stets solch eine Suche in einsamer Bemühung erkennen.

Freudengebet

Freude, Lebenslust und Lebensfreude spielen eine ungemein wichtige Rolle in Korczaks Leben.³²

Die Kinder, die aus zerrütteten Familien, als Waisen oder Sozialwaisen in das *Dom Sierot* kamen, hatten teils traumatische Erfahrungen hinter sich. Im Waisenhaus sollte jedoch eine freudvolle und heitere Atmosphäre herrschen, und dies wird auch von den Zeitzeugen immer wieder bestätigt. Daher soll nun zum Abschluss noch das *Freudengebet* aus Korczaks Gebetssammlung beleuchtet werden.

Unter den Gebeten, die man der Kategorie *Gefühle* zuordnen kann, ragt das Gebet der Freude als Ausdruck eines eindeutig positiven Gefühls heraus. Das *Freudengebet* erstreckt sich über ein-einhalb Seiten und beginnt mit der Beschreibung einer bestimmten Körperhaltung:

»Strahlender Gott. Meine Arme halte ich empor, die Augen weit geöffnet, die Brust gereckt, die Lippen zu einem Lächeln geöffnet, die Stirn dem Himmel zugewandt. Ich schaue, warte, lausche. In den Adern kein Blut. Aber was? Freude!«³³

Auffällig ist also diese Körper- und Sinnesorientierung, die an vorderster Stelle steht. Ein Mensch, der von Freude erfüllt ist, geht nicht gebückt, kneift nicht die Augen zusammen, sondern steht aufrecht, lächelnd und offen, wartend und lauschend seinem *strahlenden Gott* gegenüber. Im Anschluss folgen ein Dank für »[d]eine reichen Gaben« und die Skizzierung von Naturphänomenen:

»Wolken mögen über mich dahinziehen, tausendfach ungezwungenes und reines und stolzes Pflanzengrün mich umgeben. Ein Bach murmelt.«³⁴

Zur Erfahrung des Glücks, welches diese Worte und Gedanken der Freude auslöst, gehören demnach unabdingbar Naturerfahrungen, bzw. der

Protagonist verknüpft Naturerfahrungen und -phänomene mit dieser Freude. Es wird aber noch poetischer:

*»Ich stehe vor Dir im Festgewand, in der
Seide der Sonnenfäden, habe mit einem
Regenbogen meine Lenden gegürtet, atme
Verlangen nach Gesang.«*³⁵

Dabei kennt der Betende kein Lied, das *würdig genug* ist. An dieser Stelle findet Korczak Metaphern bzw. eindrückliche Bilder, welche die einzigartige Stimmung, in der sich dieser Mensch gerade befindet, zu veranschaulichen versuchen. Dem folgt die Beschreibung eines Gefühls erhöhter *Sicherheit*:

*»Heiteres Bewusstsein, dass ich weiß,
ehrwürdige Ruhe, dass ich herrsche,
holdes Gefühl, dass ich spüre.
Stark bin ich, ohne Wankelmüt und ohne
Zweifel gut. So werde ich dauern.«*³⁶

Die Freude hat demnach offenbar eine Quelle, die in Ruhe, Stärke, Heiterkeit begründet liegt und die frei ist von Zweifeln, ganz zu schweigen von Verzweiflung – ein Gefühl des Angekommen-Seins, des Mit-sich-im-Reinen-Seins wird hier ausdrucksstark in Worte gefasst. Es folgen rhetorische Fragen (Du bist noch nicht glücklich?) und Antworten darauf, die in der Formel münden: *Du wirst es!* Das Gebet ist also gleichzeitig eine Bestärkung für die Person, die hier betet.

Danach lotet Korczak die vielen Möglichkeiten und Wege aus, die zum Glück führen, und die Vielfalt des Glücks und der damit verbundenen Freude:

*»Auge und Ohr vertieft in das fröhliche
Märchen Deines Lebens.« –
»Es ist wahr, dass ich sehe. Es ist wahr,*

*dass ich ein Herz habe. Wahr ist mein
Sinn und die Kirschblüte. Wahr, dass ich
zu summen anfangе, dass ich – schreie.
Durch verliebtes Augenflüstern küsse ich
das Gestöber freudiger Wahrheiten.
»Auf Dein Wohl, Wahrheit!«*³⁷

Das Ausbleiben des Zweifels wird durch diese Hervorhebung und die »Wahrheiten«, die »in mir geboren« werden, betont. Der Beter fasst also Vertrauen, hat Zutrauen zu seinem Herzen, zu seinen Sinnen und zur Außenwelt (»Kirschblüte«); er ist sich seiner Sinne und der Möglichkeiten, diese auszureizen, bewusst: »dass ich zu summen anfangе, dass ich – schreie.« Für all diese Ausdrucksmöglichkeiten und für die tief empfundene Wahrheit lobt er Gott. Erneut stellt er Fragen:

*»Was willst Du, sag, Gott, für Deine
reichen Gaben? Für die Schneekristalle
und die Seifenblasen? Für die Tiefe
der Ewigkeit und die Himmelsweite?«*³⁸

Und er findet noch weitere Naturphänomene, die dieses Glücks- und Freudengefühl auslösen:

*»Ein Schwarm von Kolibris, Blüten und
Schmetterlingen hat mich überfallen.«*³⁹

Ein drittes und letztes Mal fragt das lyrische Ich, *»die Arme emporgehoben, die Lippen zu einem Lächeln geöffnet: »Was willst Du von uns, Herr, für Deine reichen Gaben?«*⁴⁰

Der literarisch geschaffene potenzielle Beter bedankt sich in diesem *Freudengebet* bei Gott für die Fülle des Daseins, für die reichen Gaben der Natur, für das Erkennen des eigenen, unverrückbaren Selbstwerts und Standpunkts – ohne Zweifel, in einem Gefühl der Stimmigkeit und Kohärenz. Aaron Antonovsky, der bekannte Medizin-

35 Ebd.

36 Ebd.

37 Ebd.

38 Ebd., S. 54.

39 Ebd.

40 Ebd.

soziologe, würde sagen, er dankt für das Kohärenzgefühl (*Sense of Coherence*). Auslöser für das *Freudengebet* ist demnach die Verstehbarkeit, Bewältigbarkeit und Sinnhaftigkeit der Welt. Dieses Subjekt, das diese Worte betet, ist unbedingt dankbar für die reichen Gaben, die Gott ihm zur Verfügung stellt, anbietet, sieht diese nicht als selbstverständlich an, ja nimmt überhaupt nichts als selbstverständlich hin, sondern lobt und achtet den besonderen Moment, (wert)schätzt diesen Augenblick und schaut dankbar gen Himmel.

Diese allumfassende Dankbarkeit wird schließlich nicht nur mit und in Worten geäußert, sondern durch Gesten, Mimik, Summen und Schreien. Damit vermag es Korczak, das Gefühl der Freude zum Ausdruck zu bringen. Ein Mensch, der sich freut, empfindet dies ausgehend von einer (tiefen) Glückserfahrung und kann sozusagen sein Glück nicht fassen, nicht in Worten, nicht in Gesten ausdrücken und möchte etwas zurückgeben.⁴¹

Damals wie heute zeigt dieses Gebet Menschen Wege auf, die Momente des Erfolgs, des (kleinen) Glücks und der Freude bewusst wahrzunehmen, wertzuschätzen und für sie dankbar zu sein, denn man muss den Augenblick, die jetzige Stunde, den heutigen Tag immer ernst nehmen, wie Korczak an anderer Stelle schrieb und nicht müde wurde zu betonen.⁴²

Schlussbetrachtung

Können diese über 100 Jahre alten Gebete uns heute noch inspirieren und zum alternativen Beten verleiten? Uns stützen und helfen, wenn wir in Not sind – oder unserer überschäumenden Freude Ausdruck verleihen, wenn wir lieben, wenn wir

uns freuen, wenn wir glücklich sind? Sprechen sie uns heute noch an – anders gesagt: Sind sie zeitlos? Für wen? Für alle oder die nur ohnehin schon Betenden? Können sie uns dabei helfen, Gedanken in Worte zu kleiden? Hat Janusz Korczak uns hiermit eine Brücke geschlagen, über die wir gehen und die wir weitergeben können? Können diese Gebete Menschen unterschiedlicher Konfessionen und auch Konfessionslose begleiten, also diejenigen, *die nicht beten*? Ich meine, ja.

Natürlich werden diese Gebete nicht Atheisten bekehren und manchen gar als Gefühlsduselei erscheinen, aber auch nicht-gläubigen Menschen können sie durch ihre poetische Sprache helfen, ihre Gefühle mitzuteilen, dankbar zu sein (wem auch immer) oder Trauer zu verbalisieren. Gleichsam in Form eines Tagebuchs, eines Danke-Buchs, einer Meditation halten sie uns einen Spiegel vor, durch den wir in unsere Seele blicken. Vielleicht sollte man sie daher umbenennen und sie nicht als Gebete bezeichnen, damit sich alle Menschen angesprochen fühlen. Manchen mögen sie als Inspiration dienen, eigene *Gebete* zu schreiben. Denn Menschen haben das grundlegende Bedürfnis, ihre Gefühle, Wünsche, Bedürfnisse, auszudrücken oder, wie es heißt, ihr Herz auszuschütten, zu singen, zu schreien, zu lachen und zu weinen.

Korczak hat dies alles erkannt und in diesem Kleinod ein unsterbliches Denkmal gesetzt. Zum Schluss daher noch einige Zeilen aus dem Gebet des Übermuts, die an Gott gerichtet sind:

»Schließlich bist Du nicht nur in der Träne des Menschen, sondern auch im Fliederduft, nicht nur im Himmel, sondern auch in einem Kuss.«⁴³